

Mitumba und Mode in Afrika (S. 58)

1 In Deutschland wird vor allem Neuware aus Modegeschäften getragen. In afrikanischen Ländern ist der Secondhand-Markt für viele Menschen eine gute Möglichkeit, sich mit qualitativ guter Kleidung zu versorgen. Zudem fertigen Schneider traditionelle Kleidungsstücke an. Der Stellenwert der Mode ist für Jugendliche in Afrika ebenso hoch wie in Deutschland und auch dort wird viel Wert daraufgelegt, sich individuell zu kleiden.

3 Die Jugendlichen werden merken, dass eine A4-Seite sehr wenig Platz bietet, um das Thema zu behandeln und die Aufgabe daher schwer zu bearbeiten ist. Für die Frage, wie sich Jugendliche kleiden, können letztlich nur einige Beispiele genannt

werden. Als Beispiel für traditionelle Kleidung könnte man z.B. Dirndl und Lederhosen aus Bayern anführen, die im Rahmen eines klischeehaften Deutschlandbildes oft auf ganz Deutschland übertragen werden, obwohl sie nur für eine Region charakteristisch ist. Wenn man zu diesem Thema Überlegungen anstellt, wird ebenfalls offensichtlich, dass die „traditionelle Kleidung“ der Deutschen einem permanenten Wandel unterworfen ist. Dies ist auf dem Kontinent Afrika mit seinen unterschiedlichen Kulturen genauso.

Für die Aufgabe 2. könnte eine lange Papierrolle aufgehängt werden, auf die jeder Jugendliche sein Statement schreibt.

Mystery zu Secondhand-Importen in Afrika (S. 60)

1 Ja: Es ist nur gerecht, dass wir als wohlhabende Menschen den armen Menschen wenigstens unsere abgelegte Kleidung umsonst geben. Die Menschen haben es dort schwer genug.

Nein: Sortierung, Transport, Zölle kosten Geld und müssen bezahlt werden. Darüber hinaus müsste die Verteilung organisiert werden, was Geld kostet und andere ethische Fragen aufwirft (Wer bekommt was ...?). Letztlich würden vermutlich auch diese Kleidungsstücke gehandelt. Wenn die Kleidung verkauft wird, können viele damit ihren Lebensunterhalt verdienen, vom Sortierer bis zum Händler. Dennoch bleibt die Kleidung für die Empfänger preiswert.

2 Ja: Ohne Secondhand-Kleidung würden die Menschen mehr heimisch produzierte Kleidung kaufen. Dann hätte die Textilindustrie dort eine Chance und auch die Schneider hätten mehr Arbeit. Eine eigene Textilindustrie würde

wirtschaftlichen Aufschwung und weniger Armut nach sich ziehen. Ein fester Arbeitsplatz in der Industrie ist mehr wert als ein Job als Straßenhändler.

Nein: Die Voraussetzungen für eine heimische Textilindustrie sind so schlecht, dass nur asiatische Importeure verdienen würden. Die Zolleinnahmen würden sinken. Die Menschen hätten keine Möglichkeit mehr, sich gut und billig zu kleiden. Die Menschen, die mit dem Handel von Gebrauchtkleidung ihren Lebensunterhalt verdienen, hätten keine Einkommensquelle mehr. Außerdem sollten nicht wir entscheiden, was in afrikanischen Ländern gehandelt wird, sondern die Menschen selbst.

Laminieren Sie die Mystery-Karten. Sie können so mehrfach genutzt werden und die Jugendlichen sparen Zeit bei der Bearbeitung der Aufgabe.

Quiz (S. 62)

1c, 2b, 3b, 4a, 5c, 6b, 7c, 8c, 9a, 10c, 11c, 12b